

Ausbildungswege in der Landwirtschaft

Infoveranstaltung am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Die Betriebsgröße sei nicht unbedingt für den Gewinn und damit für den Erfolg ausschlaggebend, sagte Franz Fuchs, Leiter des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und belegte seine Aussage im Rahmen einer Infoveranstaltung seines Amtes anhand von Buchführungsauswertungen. Der Betriebsleiter stelle den wichtigsten Produktionsfaktor dar, deshalb sei eine gute Ausbildung unabdingbar, um ein landwirtschaftliches Unternehmen erfolgreich leiten zu können.

Um dem Berufsnachwuchs den richtigen Weg zu aufzuzeigen, hatte das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in enger Zusammenarbeit mit der Berufsschule III zu einem Infonachmittag über die Ausbildungswege eingeladen.

Die Landwirtschaft stehe vor großen Herausforderungen, sagte stellvertretender Kreisobmann Franz Lehner. Das Berufsbild habe sich in den letzten Generationen stark gewandelt, die Märkte seien beweglicher geworden. Da die Landwirtschaft nur noch zwei Prozent der Bevölkerung ausmache, sei eine gute Öffentlichkeitsarbeit unabdingbar, betonte Lehner. Der Strukturwandel werde nicht aufzuhalten und eine gute Ausbildung mehr denn je zwingend erforderlich sein, legte er die Sicht des Berufsverbandes dar.

Trend: Weniger Haupterwerbsbetriebe

Prognosen zufolge werde es im Jahr 2030 nur noch halb so viele Haupterwerbsbetriebe geben, so Franz Fuchs. Die Betriebsgröße sei nicht unbedingt ausschlaggebend für den Erfolg, über den Gewinn entscheide maßgeblich der Betriebsleiter. Erfolgreiche Unternehmer stecken ihre Ziele ab und verfolgen ihre Pläne konsequent. Es gelte auch, den Betrieb attraktiv für den Nachfolger zu gestalten. Des Weiteren sei das Sammeln an Erfah-



Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten stellte in der Infoveranstaltung die verschiedenen Möglichkeiten der Ausbildung zum Landwirt vor (v.l.): Josef Gürster, Franz Lehner, Franz Fuchs, Franz Schreyer, Hermine Eckl, Georg Vilser und Johann Dilger, Leiter der Berufsschule III.

ung für einen künftigen Betriebsleiter von großer Bedeutung. Ihn zeichne zudem kaufmännische Überlegenheit aus. Dies heiße im Klartext: mehr Büro, weniger Schlepperfahren, denn man bilde keine Schlepperfahrer, sondern Unternehmer aus. Eine entsprechende Betriebsgröße, aber auch Startbedingungen und Wachstumschancen spielten eine wichtige Rolle, vor allem aber werde gutes Liquiditätsmanagement an Bedeutung gewinnen, stellte Franz Fuchs fest.

Der Beruf des Landwirts sei vielfältig und reiche vom Mechaniker über den Sekretär bis hin zum Spediteur, zeigte Landwirtschaftsmeister Franz Schreyer auf, der seit 2000 ausbildet. Als Grundvoraussetzung seien Interesse unabdingbar, aber auch gute Noten und passende Umgangsformen sollten mitgebracht werden. Eine Bewerbungsmappe stelle eine wichtige Grundlage dar, dem persönlichen Gespräch messe er aber größere Bedeutung bei, so Schreyer. Zuverlässigkeit und Ehr-

lichkeit seien nicht nur in der Ausbildung wichtig, sondern fürs ganze Leben. Franz Schreyer stellte den Alltag auf seinem Betrieb mit mehreren Auszubildenden vor, die gemeinsame Arbeitsbesprechungen am Morgen bilde die Basis für den Tag. Der Weg der Ausbildung sei sicher nicht einfach, aber sehr lohnend.

Unterschiedliche Bildungswege bis zum Abschluss

Ausbildungsberater Josef Gürster, der die Auszubildenden begleitet, zeigte die unterschiedlichen Bildungswege auf, die zur Abschlussprüfung führen. Bei der Erstausbildung zum Landwirt sei das Berufsgrundschuljahr verpflichtend, eine wichtige Neuerung sei, dass nur noch Fremdlehre möglich ist. Nach der Ausbildung, die lediglich die fachliche Basis darstelle, schließen sich weitere Bildungsmöglichkeiten an, verwies er auf auch Techniker-ausbildung und Studium. Die fachliche Eignung und die Ausbildungs-

bereitschaft seien wichtige Kriterien für die Berufswahl. Der Erhalt eines Betriebes ohne fachlichen Hintergrund sei kaum mehr möglich, so Josef Gürster.

Die Berufsschule III, die Marianne-Rosenbaum-Schule, beschule neben der Sparte Landwirtschaft auch Gartenbau und Floristik und sei somit ein Kompetenzzentrum für Grüne Berufe, stellte Hermine Eckl, ständige Vertreterin des Schulleiters, ihr Haus kurz vor.

Georg Vilser, Fachbetreuer Landwirtschaft an der Berufsschule, ging auf die schulische Ausbildung ein. Nach dem Berufsgrundschuljahr, das einen wöchentlichen Praxistag sowie einige Lehrgänge beinhalte, schließe sich die duale Ausbildung an. Neben allgemeinbildenden Fächern stünden Fachtheorie und Fachpraxis auf dem Lehrplan. An der Berufsschule werden nicht nur Wissensblöcke vermittelt, sondern die Auszubildenden sollen Zusammenhänge erkennen und verstehen, zeigte Georg Vilser auf. -eam-